forum der
rudolf steiner schule
bern ittigen langnau

forum

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

forum 2 2018

rudolf steinerschule
bern ittigen langnau

editorial/basale sinne (II)

Sinnend lausche ich dem Gesang einer Amsel am Abend. Wie dankbar bin ich für meine Sinne, die mir so viel von der Welt schenken! Unsere vielen, mehr oder weniger ausgewogenen und aufeinander abgestimmten Sinne sind die Grundlagen, uns hier in der sinnlichen Welt zu verorten. 1956 erfand der Mediziner John Lilly den Sensory Deprivation Tank, einen grossen, schallisolierten Behälter, der mit körperwarmem Öl oder Salzwasser gefüllt ist. Wer in der Finsternis schwimmt, erlebt totale Isolation in einem nahezu schwerelosen Zustand. StudienteilnehmerInnen verloren in diesem Tank schnell jegliche Orientierung und wussten nicht mehr, wo der eigene Körper endete und die Umwelt begann.

Die Sinne – Wahrnehmungszellen, die Äusseres nach innen und Inneres nach aussen leiten, und wohl auf halber Strecke entsteht die individuelle Sicht der Welt. Ein befreundeter Kunsttherapeut sagt dazu: «Da, wo Nerv auf Blut trifft, entsteht Wahrnehmung.» Es ist sein Anliegen, die Welt und alles, was dazugehört, so wahr wie möglich zu nehmen und die Interpretation darüber zurückzuhalten. Für mich eine der wertvollsten, befreiendsten Lektionen im Leben: keinen komplizierten Selbstaufbau, sondern viel eher sauber leitende Sinne und eine ruhige, begegnungsfähige Seele.

In dieser Ausgabe stehen nochmals die vier basalen Sinne im Fokus: der Tast-, Lebens-, Bewegungs- und Gleichgewichtssinn. Wer es praktisch mag, dem sei vorgeschlagen, eine Stunde lang in einen dieser Sinne einzutauchen und darüber unendlich viel zu erfahren.

«Damit die eigene Individualität ein vielgestaltiges Verhältnis zur Welt gewinnt, steht die gesunde Ausbildung der Sinne im Zentrum der Steiner-Pädagogik», schreibt Kim Stöckli in ihrer Arbeit, und wer mag, taucht mit uns in diesen sehr aufschlussreichen Schwerpunkt ein …

Petra Schelling

inhalt

Bilder im Heft:

Mia Leu

Zu den Bildern:

Gleichgewichts-,
Tast-, Lebenssinn.
An drei Mittagen bin ich
den Kinden an der Schule
in Bern nach dem
Schulschluss mit der
Kamera begegnet.
Diese Sinne habe ich
dabei im ganz Alltäglichen,
auf dem Weg, in den
Begegnungen gefunden!
März 2018,
Mia Leu

Schwerpunkt

Basale Sinne (II) (Kim Stöckli) 3

Beispiele aus der Praxis
unserer Kindergärten in Ittigen und Bern
(Kathrin Bäriswyl und Manuela Ambiehl) 9

Steinerzitat

Vom Lebenssinn (Urs Dietler) 12

Elternforum

Das Erwachen der Sinne – bei Kind und Eltern
(Rahel Küffer) 13

Bern Ittigen Langnau

Flohmarkt und Brocante im Spittelmärit – ein erster
Eindruck (Petra Schelling) 15

Carmina Burana – magisches Chorkonzert
(Katja Demenga) 16

Austauschabend zum Lehrplan 21 – und nun?
(Bruno Vanoni) 18

Handreichung zu Lernberichten und Standort-
bestimmungen (David Joss) 20

Wer kennt die Ombudsstelle unserer Schule?
(Susanne Kocher) 21

Schule in Ittigen

Death is for Other People – Englische Theatergruppe
der 10. Klassen (Blanche-Marie Schweizer) 23

Gedicht

Lebensfest (Mia Leu) 24

Schule in Langnau

Huckleberry Finn – ein Theater der
besonderen Art (Simone Schifferli) 25

Kollegiumsporträt

15 Fragen: Alina Guggenbühl 26

Mitteilung

Neu überarbeitete Ausbildung
Eltern-Kind-Gruppe (Maria Luisa Nüesch) 28

In eigener Sache

Verstärkung fürs Redaktionsteam gesucht!
(Bruno Vanoni) 29

Schülerforum

Eine Woche mit den Flüchtlingen
in Huttwil und Belp 30

Die vier basalen Sinne, vom ersten Jahrsiebt, für das ganze Leben

«Durch seine Sinne ist der Mensch in der Lage, Kontakt mit seiner Umwelt aufzunehmen. Sie sind die Nahtstelle zwischen dem Menschen und der Welt. Für Kinder ist die Wahrnehmung die Wurzel jeder Erfahrung und ein Zugang zur Welt.» (Aykut Malca, www.bewegtekindheit.wordpress.com)

Die vier basalen Sinne sind im nebenstehenden Bild ganz deutlich unten als Wurzeln des Sinnesbaums eingezeichnet. Mit ihnen sind wir mit dem Boden verhaftet. Sie sind das Fundament für das Haus des Lebens. Mit den basalen Sinnen – auch Körpersinne genannt – nimmt unser Körper die Umwelt wahr. Sie werden in den ersten sieben Lebensjahren ausgebildet und «trainiert».

Ohne diese Sinne wären wir unserem Körper gegenüber «blind». Gut angelegte Basalsinne sind Voraussetzung für die Ausbildung der oberen Sinne, im «Stamm» und in der «Krone» des Baums eingezeichnet. Wenn sich das Kind diese anderen Sinne in einer späteren Phase langsam, aber sicher aneignet und zunutze macht, kann sich sein so gefestigter Körper auf die Grundsinne verlassen. Das Kind wird so beispielsweise beim Erlernen des aktiven Sehens und Erken-

nens nicht vom fehlenden Gleichgewicht gestört, das es immer wieder ausgleichen müsste.

Der Tastsinn hilft dem Kind …

- eigene Grenzen zu erfahren,
- seine Identität und eine gesunde Individualität zu entwickeln
- eine richtige Eigenständigkeit zu entwickeln,
- Vertrauen zu sich selber und Sicherheit zu gewinnen
- Begegnung zu erleben und Sozialfähigkeit zu erlernen
- Nähe und Distanz zu erfahren.

Der Tastsinn ist für unser Form- und Hüllegefühl zuständig. Unsere Haut ist das grösste Wahrnehmungsorgan. Diese ist dabei die Grenze zur Aussenwelt. Deswegen haben wir ständig Tastwahrnehmungen, auch wenn unsere Hände ruhen, auch wenn wir uns nicht bewegen. Wir spüren zum Beispiel unsere Kleidung auf der Haut, den Wind im Gesicht.

Der plötzliche Verlust des Tastsinnes würde einen weitreichenden Orientierungsverlust zur Folge haben. Der Tastsinn ist ein Nahsinn, man spürt ihn im direkten Kontakt mit der gegenständlichen Aussenwelt, auch wenn dies nicht bewusst wahrgenommen wird. Der Tastsinn zeigt uns nicht nur Grenzen, sondern auch Trennung und Widerstand, und er gibt uns ganz konkrete Informationen über Material, Form und Beschaffenheit der Objekte.

Das Grundgefühl des Seins

Die Ich-Entwicklung des Kindes beginnt mit dem Tastsinn. Er gibt uns das Existenzgefühl, in der Welt und in uns zu sein.

Die Eindrücke des Tastsinnes sind in den meisten Fällen unerlässlich, damit genauere Eigenschaftszuschreibungen und Beurteilungen gemacht werden können, oder sie sind häufig auch Anlass dazu, solche zu machen. Die Wahrnehmung wird in diesem Fall durch das Denken ergänzt. Mit dem Einsetzen des Denkens werden dann Zusammenhänge erfasst, wozu Erfahrungen und Erinnerungen aus einem individuellen Fundus geschöpft werden.

Der Tastsinn ist in den meisten Fällen also mit einer Bewusstseinsleistung verknüpft und der eigentliche Auslöser für das Erkennen. Und jede Erkenntnis verändert auch den Körper. Ein gut ausgebildeter Tastsinn gibt uns Sicherheit, Vertrautheit, Orientierung, Schutz. Er stärkt unsere Selbstwahrnehmung. Er ermöglicht uns, in eine Beziehung zur Aussenwelt zu treten oder sich auf eine solche einzulassen, und er

befähigt uns, etwas bewusst zu erleben. Er spricht unsere Gefühle an, kann uns erfüllen und umhüllen oder umgekehrt uns auch Leere und Grenzenlosigkeit aufzeigen. Er gibt uns das Grundgefühl des Seins.

Der Lebenssinn …

- gibt dem Körper eine eigene Heimat
- zeigt ihm Möglichkeiten, aber auch die Grenzen des Möglichen auf
- gibt ihm das richtige Mass bei Ausübung der körperlichen Tätigkeiten
- erzeugt ganz allgemein Leistungsfähigkeit und
- erweitert so die «Ich-kann-Erfahrungen»
- stärkt in einer späteren Lebensphase die Selbsteinschätzung und das Selbstvertrauen.

Das Wahrnehmungsorgan für den Lebenssinn ist das sympathische Nervensystem, durch das uns der Lebenssinn unsere körperlichen Bedürfnisse aufzeigt. Mit dem Lebenssinn nehmen wir nicht nur die einzelnen Organe oder Körperteile wahr, sondern erleben auch das Gesamtempfinden unseres Leibes. Wir beachten also den Lebenssinn kaum, ausser wenn wir plötzliche Veränderungen, positive und negative, wahrnehmen, oder wenn wir uns unwohl oder vielleicht auch äusserst wohl fühlen (Schmetterlinge im Bauch). Es werden aber hauptsächlich negative oder unangenehme und schmerzhafte Eindrücke vom Lebenssinn wahrgenommen.

Der Lebenssinn ist für das Wohlbefinden im eigenen Leib zuständig, für eine harmonische Mitte, einen gesunden Ausgleich im Körper, nicht zu viel, nicht zu wenig. Dabei muss sich mit der Zeit ein gewisses, sich wohl anfühlendes Mass herausbilden. Ein gut entwickelter Lebenssinn ist recht tolerant und verträgt auch mal eine Überbeanspruchung oder eine Irritation. Wenn man solche nicht aushält, spricht man von einem überempfindlichen Lebenssinn.

Wenn die übrigen Körpersinne durch Müdigkeit getrübt sind, ist der Lebenssinn in einem Zustand der «Behäbigkeit» und Schläfrigkeit. Das liegt daran, dass die Abbauprozesse des Körpers auf ein Minimum reduziert werden, während die aufbauenden, die regenerierenden Prozesse aktiv werden.

Strapaziert und ständig in Frage gestellt

In der heutigen, urbanen Gesellschaft wird der Lebenssinn regelmässig strapaziert. Da wir aber in dieser Gesellschaft aufwachsen, fällt uns dies im täglichen Leben kaum noch auf. Wir können uns nur schwer dem Einfluss der Werbung für einen teilweise

unnötigen und überflüssigen Konsum entziehen; unsere Lebensweise wird nicht mehr durch die Natur und die Natürlichkeit bestimmt. In der Arbeitswelt herrschen zum Teil andere, von der Wirtschaft diktierte Vorgaben: Effizienz, zeitliche und örtliche Omnipräsenz, Wachstum, Gewinn.

Wenn wir die Nacht zum Tag machen, entfernen wir uns vom natürlichen Wach-/Schlafrhythmus. Da man ja immer und überall essen kann, lässt man den Hunger, das Hungergefühl gar nicht aufkommen. Dies sind nur zwei Beispiele, wie wir unseren Lebenssinn irritieren.

So geht auch das instinktive Erziehen langsam verloren. Man weiss schon, was eigentlich für die Kinder und ihre Entwicklung gut wäre, aber Kinder werden schon früh den Erwachsenen gleichgestellt und man erwartet von ihnen ein entsprechendes Verhalten. Ihr und unser Lebenssinn wird gleichermassen ständig in Frage gestellt.

Ruhe, Rituale und Rhythmus pflegen

Genug Schlaf, Ruhe und sich wiederholende Rituale im Alltag helfen mit, dem Leben einen positiven Sinn zu geben. Eine wohlige Umgebung und ein ausgeglichener Rhythmus lassen uns auch wohl sein in unserem Körper.

Mit einem positiv ausgeprägten Lebenssinn fühlen wir uns im Leben und in unserem Leib verankert. Ist der Lebenssinn gestört oder schlecht entwickelt, kann dies später beispielsweise zu einem Burnout führen.

In der Pubertät versucht der junge Mensch oft, an Grenzen zu gehen. Alles, was extrem ist, muss ausprobiert werden. Das fordert den Lebenssinn; er wird bis zum Äussersten in Anspruch genommen.

Der Bewegungssinn verstärkt …

- die Handlungsfähigkeit
- die Geschicklichkeit
- die Fähigkeit, sich in Prozesse einbringen zu können
- die Teamfähigkeit
- die Empathie
- die Gestaltungsfähigkeit
- das Selbstwertgefühl und im weitesten Sinne die Selbständigkeit.

Das Wahrnehmungsorgan für den Bewegungssinn ist die gesamte Muskulatur. Mit dem Bewegungssinn nehmen wir alle Bewegungen und Stellungen des Leibes wahr, ohne uns dessen ständig bewusst zu sein. So können wir uns auch mit geschlossenen Augen bewegen, vom Augenzwinkern bis zum Bewegen der

Beine. Alles, was im Gliedmassen- und Muskelsystem passiert, wird unbewusst vom Bewegungssinn registriert. Mit einer dosierten Anspannung und Entspannung der Muskeln und unserer Geschicklichkeit passen wir damit unseren Körper der Aussenwelt an.
Er nimmt aber nicht nur die äusseren Bewegungen wahr, sondern zum Beispiel auch die Bewegung des Kehlkopfes beim Sprechen. Auch andere minimalste Bewegungen, wie die der Lippen oder nervöse Zuckungen, werden registriert. Selbst wenn wir regungslos sind, nimmt der Bewegungssinn die Lage unseres Körpers wahr, was in Verbindung mit dem Gleichgewichtssinn steht. Ruhe und Dynamik können dabei unterschieden werden.

Untrennbar mit dem Willen verbunden

Bewegung gibt uns zuletzt auch die gewünschte Autonomie, gibt uns das Gefühl von Freiheit und Selbständigkeit. Sie ermöglicht uns die Empfindung der eigenen, freien seelischen Beweglichkeit im Leib. Der Wille und die Bewegung sind untrennbar. Das heisst, wenn wir einen Willen haben, müssen wir uns in Bewegung setzen, um das Gewollte zu realisieren.
Bei Kindern kann die eingeschränkte Bewegung zu Unruhe führen. Die Sinnesentwicklung kann dadurch leiden. Bei schlecht entwickeltem Bewegungssinn können Schwierigkeiten beim Lesen auftreten, da die Augen nicht richtig fokussieren können. Man nennt dies Dyspraxie.

Mit dem Gleichgewichtssinn erlernt das Kind …

- sich einfügen zu können
- jeder Situation gewachsen zu sein
- in sich ruhen zu können
- Standfestigkeit zu erleben
- Selbstbeherrschung zu erlernen
- Selbstsicherheit, Souveränität zu gewinnen.

Der Gleichgewichtssinn gibt uns die Möglichkeit, die Mitte in uns zu empfinden. Er ist eng mit dem Bewegungssinn verbunden. Wir nehmen es für selbstverständlich, dass wir uns aufrecht halten können, sind aber eigentlich ständig dabei, unser Gleichgewicht zu halten. Der Sinn wird also ständig stimuliert.
Das Gleichgewicht braucht Stimulation. Das Wiegen der Kinder ist eine der ersten Stimulationen. Weiter ist der Gleichgewichtssinn auch für die motorische Entwicklung wichtig. Bei guter Stimulation ist der Muskeltonus harmonisch. Das Kind befindet sich in einem ruhigen Wachzustand und zeigt eine erhöhte Konzentration.

Steuermann über das Körpergeschehen

Wir können unser Gleichgewicht sogar mit geschlossenen Augen halten. Das liegt daran, dass wir ein inneres Raumgefühl besitzen. Wir können die Augen und die Ohren verschliessen und wissen trotzdem, wo oben, unten, vorne, hinten, rechts und links ist. Wir haben das so verinnerlicht, dass es von der äusseren Wahrnehmung unabhängig funktioniert. Man kann es auch das Symmetriegefühl nennen.

Der Gleichgewichtssinn ist gleichermassen unser Orientierungssinn. Normal ausgeprägt gibt er uns die nötige Standfestigkeit in kritischen Situationen. Er ist verantwortlich für die Aufrichte des Kindes. Schwerkraft symbolisiert Ruhe, Fliehkraft steht für Bewegung, Dynamik und Veränderung.

Der Gleichgewichtssinn ruht wie ein Dach über den drei anderen basalen Sinnen. Er ist der aktivste Sinn, der Steuermann über das gesamte Körpergeschehen.

Die Entwicklung verstärkt stimulieren

Durch unsere glatt geteerten Strassen und ebenen Flächen wird der Gleichgewichtssinn beim Gehen nicht sehr gefordert. In der Natur, im Wald, auf Feldern und an Hängen, auf all dem unebenen Gelände muss jeder Schritt bewusst gesetzt werden, damit wir nicht umfallen.

Es können zum Beispiel Schwierigkeiten beim Lesen durch verhinderte Folgebewegung der Augen auftreten. Oder es erfolgen keine Stützreaktionen beim Hinfallen. Ein Kind wirkt ängstlich, angespannt, unsicher, wenn es unebenen Boden betritt. All dies lässt auf einen unterentwickelten oder gestörten Gleichgewichtssinn schliessen. Dem Kind fehlt die innere Mitte, die Ruhe, es fühlt sich plötzlich einsam und ausgeschlossen. Sein Gleichgewichtssinn muss deshalb vermehrt und verstärkt stimuliert werden, denn ein gut entwickelter Gleichgewichtssinn gibt dem Kind ein gewisses Freiheitsgefühl.

Die basalen Sinne sind das ganze erste Jahrsiebt in der Entwicklungsphase. Die Fülle der Erfahrungen dieser vier Sinne wächst aber während des ganzen Lebens. Eine ausgeprägte Entwicklung im Kindesalter, im Kindergarten aktiv unterstützt und gezielt gefördert, ist die beste Voraussetzung, auch in den späteren Lebensphasen Neues zu erfahren, sich das Leben «sinnig und sinnvoll» einzurichten und mit den Mitmenschen entsprechend umzugehen.

Kim Stöckli, Kindergärtnerin

Kim Stöckli arbeitet als Kindergärtnerin und Spielgruppenleiterin im Kinderhaus Vogelflug unserer Schule in Bern (Eigerstrasse 24). Sie hat 2016 ihre Ausbildung in Elementarpädagogik an der Akademie für anthroposophische Pädagogik (AfaP) mit einer Diplomarbeit über die basalen Sinne abgeschlossen.

Sein heisst Raum schaffen.

Beispiel aus der Praxis: Sinneserlebnisse im Tätigsein ermöglichen

Raum schaffen heisst Einklang finden. «Kann ich filzen?», fragt mich ein Kind eines Morgens im Kindergarten unserer Schule in Ittigen. Schon bald tasten seine Hände in der feinen, ungesponnenen Wolle, und es sucht die Farben aus. Mit warmem Wasser und Seife beginnt es, behutsam auf die Wolle zu drücken. Immer wieder kleben Wollstücke an den Händen, und es ist genötigt, mehr Seife zu benutzen.

Dieser Vorgang wiederholt sich, bis ich gefragt werde, ob nun stärker gedrückt werden könne. «Alles ist kalt!» Nach neuerlich beigefügtem warmem Wasser kann viel mehr Kraft benutzt werden. Als ich später vorbeikomme, sehe ich einen weissen Schaumberg. «Schau, ich habe eine Schaumfabrik.»

Dieser Prozess zieht nun weitere Kinder an. Alle sind fröhlich, vertieft in die verschiedenen Abläufe. Die Hände tragen nun weisse Handschuhe, die Seife ist schon ganz klein geworden. Aus dem Schaum lassen sich Gebilde formen. Es ist reiner Ausdruck eines innigen Seins, offen für unterschiedlichste und überraschende Sinneseindrücke. Am Ende zeigt sich ein kompaktes, schmales Gebilde, das nicht der Anfangsintention «Zwerg» entspricht. Aber es wird später zufrieden als Gartenhag benutzt werden.

An solch einem Beispiel zeigt sich, wie vielfältige Sinneserlebnisse an einer Tätigkeit möglich sind. Es zeigt gleichzeitig auch, wie differenzierte körperliche Wahrnehmungen (Tastsinn, Vital- und Bewegungssinn) erfahren werden können. Solche Erlebnisse lassen uns als Ganzheit erspüren. Auf Grund von sinnenhaftem Tätigsein resultiert Identität und Selbstbewusstsein. Es entsteht allmählich wahrer Boden, auf dem die kindliche Individualität stets neu ihren Ausdruck suchen und bilden kann. Als Voraussetzung für diesen Prozess braucht es:

a) die reale Welt mit ihren unterschiedlichsten Tätigkeiten als Anregung,

b) Zeit für freie Eigenaktivitäten.

Wenn ich warte, bis das Kind selber auf seinem Weg die Sinnzusammenhänge entdeckt und findet, sind das stärkende Sternmomente für beide Seiten. Gerade auch, weil auf diesem Weg die leiblichen Grundlagen für spätere lebendige Zusammenhänge und freie Gedankengänge gelegt werden. Wir wohnen also einem zweifachen Prozess bei.

Ich versuche, Raum zu schaffen, damit das Kind die Tätigkeiten des Lebens ergreifen kann. Und zwar mit neugierigem Blick, der das Ungewöhnliche im Gewöhnlichen erkennt, damit das Leben als Abenteuerreise erfahren werden kann.

Kathrin Bäriswyl, Kindergärtnerin in der Schule in Ittigen

Spiel und Bewegung

Wir richten den vier- bis achtjährigen Kindern an unserer Schule «Räume zum Spielen und Bewegen ein, damit sie als heranwachsende Menschen mit allen Sinnen Erlebnisse haben und Erfahrungen machen dürfen. Durch die Vielfalt der spielerisch-körperlichen Betätigungen und die Freude an ihnen wird die Geschicklichkeit gefördert, aber auch die Wahrnehmungsfähigkeit erweitert und das Vertrauen in den Körper gebildet. (…) Jedes Spiel und jeder Lerninhalt legt sich mit einem eigenen Farbton in die Seele des Kindes und weckt die eigene Fantasiekraft. Ihre Lebensfreude wächst umso mehr, als sie erfahren dürfen, dass ihre innere Welt mit der Ordnung der äusseren übereinstimmt. Dieses Erlebnis von Kohärenz ist die Voraussetzung für eine gesunde körperliche und seelische Entwicklung.»

Auszug aus unserem Werbeflyer für die Elementarstufe (mit den Kindergärten).

Weitere Informationen:

www.steinerschule-bern.ch/angebot/

Rhythmus und Wiederholung

«Die Berücksichtigung und Pflege eines lebendigen Rhythmus im Wechsel von Lernen und Erholen, von äusserer Aktivität und innerer Bewegung ist uns ein Anliegen (…). Rhythmus ist heilsam, und die Wiederkehr des Vertrauten wirkt kräftigend. Deswegen erscheinen im Wochenplan regelmässig der Tag, den wir im Wald verbringen, und die Tage, an denen Handarbeit und Eurythmie stattfindet. Es gibt die wiederkehrenden Zeiten des Spielens im Garten und die Zeiten des Musizierens im Kreis. (…) Die gemeinsam mit anderen Klassen gestalteten Jahresfeste schaffen mit jeder Wiederholung Vorfreude und wecken das Vertrauen in eine tragende Schulgemeinschaft.»

Auszug aus unserem Werbeflyer für die Elementarstufe (mit den Kindergärten).

Weitere Informationen:

www.steinerschule-bern.ch/angebot/

Beispiel aus der Praxis: Sinnesentwicklung durch Bewegung

Im Kindergarten beginnen die Kinder, langsam ihr eigener Herr über ihren Körper zu werden. Darum liegt in dieser Zeit der Schwerpunkt auf der Sinnesentwicklung, die stark mit dem Körper verbunden ist. Ein Kindergartenmorgen besteht bei mir im Kindergarten unserer Schule in Bern am Melchenbühlweg aus Bewegung, Bewegung, Bewegung! Bewegungen sind beim Spiel, bei Übergängen, bei Sprüchen, bei Fingerversen oder beim Bewegungsspiel (Reigen) im Mittelpunkt. Dabei nehmen die Kinder die eigenen Bewegungen wahr und erleben ein Freiheitserlebnis, aber auch ein Gefühl der Getragenheit innerhalb der Gruppe. Die Kinder können selber tätig werden: indem sie sich selbständig mit Zeichnungsutensilien bedienen, mit Bastelmaterial, mit eigenständigem Feuermachen im Ofen (unter Aufsicht) …

Der ganze Kindergarten ist so eingerichtet, dass alles angefasst und alles ins Spiel miteingebracht werden kann. Die Spielsachen sind naturgemacht, ohne Batte-

rien, so dass die Kinder selber tätig werden und nicht nur zuschauen. Ob drinnen oder draussen, den Kindern steht ein Raum zur Verfügung, den sie benutzen können (keine Störungen oder Ablenkungen durch grössere Schüler). Ist der Kindergarten einmal zu klein, packen wir unsere Siebensachen, und der Wald oder das in der Nähe fliessende Bächlein erwartet uns.

Gleichgewichtssinn

Unser Garten ist eine Herausforderung an den Gleichgewichtssinn: Er ist uneben, er hat Erhebungen, er hat Stufen sowie verschiedene Untergründe. Wir üben den Gleichgewichtssinn nicht nur, wenn wir hüpfen, auf den Holzstücken balancieren, rückwärts und vorwärts über die Seile laufen oder auf einem Bein stehen, sondern auch im üblichen Kindergartenalltag.

Tastsinn

Der Tastsinn ist der Sinn, der den Kindern am nächsten ist. Sie haben es vielleicht schon selber beobachtet: Kinder «schauen» sich vieles mit den Händen an. Dieses Erlebnis wird unterstützt durch die vielen unterschiedlichen Materialien, die zur Verfügung stehen. Es wird mit Filz, Holz, Wolle, Bienenwachs gebastelt. Die Kinder fassen aber nicht nur gerne Dinge an, sondern sie suchen auch den Körperkontakt zu andern Kindern. Oftmals wechseln sie zwischen Körperkontakt und Loslassen, um sich selber im eigenen Körper zu spüren. Im Garten steht den Kindern der grosse Raum zur Verfügung, den sie für Entdeckungen und Untersuchungen benutzen, besonders weil die Zwerge immer wieder Schätze im Sandkasten verstecken, die durch Graben und Schaufeln zu finden sind.

Lebenssinn

Der Lebenssinn ist immer vorhanden. Er vermittelt uns Behaglichkeit, Harmonie, Erleben, Empfinden, Freude. Der Lebenssinn wird verstärkt durch einen rhythmischen Tagesablauf. Man bemerkt ihn aber nur, wenn er nicht in Ordnung oder nicht im Gleichgewicht ist (zum Beispiel bei Mattigkeit oder Ermüdung). Aber wenn die Müdigkeit überhandnimmt, kann sich das Kind im Kindergartenbett ausruhen …

Manuela Ambiehl, Kindergärtnerin in der Schule in Bern

Vom Lebenssinn

Diese Erfrischung und Herabdämpfung des Lebensgefühles, die spürt man, nur ist man im Allgemeinen zu sehr an sein Lebensgefühl gewöhnt, als dass man es immer spüren würde. Aber es ist ein deutlicher Sinn vorhanden, der Lebenssinn, durch den wir das Lebende in uns geradeso fühlen, wie wir irgendetwas mit den Augen sehen, was ringsherum ist. Wir fühlen uns mit dem Lebenssinn, wie wir mit dem Auge sehen. Wir wüssten nichts von unserem Lebensverlaufe, wenn wir nicht diesen inneren Lebenssinn hätten.

Rudolf Steiner am 12. August 1919, Dornach, In: Das Rätsel des Menschen GA 170, Seite 107

Im Gegensatz zu Bestrebungen, z.B. der Wirtschaftsverbände, Bildung bereits an der Volksschule immer früher an Tablets, vor allem über Fingerspitzen, Augen und Gehirn zu vermitteln, stehen die Steinerschulen mit anderen dafür, die Leiblichkeit und ihre gesunde Entwicklung stark zu berücksichtigen. Dazu gehört Sinnespflege, künstlerisches Tätigsein, Werken und Handeln in den natürlichen und kulturellen Lebensräumen. So wird auch das Beachten des Lebenssinns – heute als viszerale Sensibilität bekannt – wichtig sein: wie geht es den Kindern der Klasse? Wie fühlen sie sich? Braucht ein Kind mehr Bewegung, Rhythmus, Schlaf, Anregung, belebende Bilder, Anerkennung? Wie äussert es sich? Ein weites Feld an Unterstützungsmöglichkeiten öffnet sich. Ergreifen wir sie. **Urs Dietler**

elternforum

Das Erwachen der Sinne – bei Kind und Eltern

Wenn ich mich zurück erinnere an meine erste Schwangerschaft, steigen in mir Düfte hoch. Vor meinem inneren Auge sehe ich Bilder der Erinnerung: Schwanger sitze ich im grünen Gras in unserem Garten; ich rieche den süssen Duft der Blumen, spüre die zarte Brise des Windes auf meiner Haut, sehe, wie die Blätter des Kirschbaumes tanzen, und in meinem Bauch spüre ich die schmetterlingszarten Bewegungen meines heranwachsenden Kindes.
Auch kann ich noch das warme, teils fast zu warme Wasser auf meiner Haut spüren, während ich mich durch die Geburtswehen atme. Ich höre die vertrauensvolle Stimme der Hebamme, die mir Mut zuspricht, und ich rieche den wunderbar süssen Duft meiner Tochter, als ich sie zum ersten Mal in meinen Armen hielt. Kaum ein Erlebnis in meinem Leben hat sich in mir so tief eingeprägt wie die Schwangerschaften und die Geburten meiner Kinder. Bei kaum einem Erlebnis kann ich Sinneseindrücke so deutlich abrufen.

Über die Sinne in Beziehung

Während einer Schwangerschaft öffnet sich die Frau auf allen Sinnesebenen für ihr Kind. Zeitgleich bildet das Kind die Sinnesanlagen heran und erprobt sie im geschützten Umfeld der Gebärmutter. Bereits während der Schwangerschaft treten Mutter und Kind über ihre Sinne in Beziehung – so hört das Kind zum Beispiel den Herzschlag, die Darmgeräusche und die Stimme seiner Mutter. Die Mutter spürt die anfangs schmetterlingszarten und gegen Ende der Schwangerschaft teils schon kräftigen Bewegungen ihres Kindes. Das Kind schluckt Fruchtwasser und nimmt dessen Geschmack auf, der beeinflusst ist von dem, was die Mutter über die Nahrung zu sich nimmt. Zum Zeitpunkt der Geburt und in der ersten Zeit danach sind dann Mutter und Kind vollkommen offen. Über die Sinne tritt das Kind in Kontakt mit der Mutter, dem Vater, der Welt.

«Schmetterlingsbabymassagekurse»

Diese Offenheit der Sinne von Mutter und Kind berührt mich in meiner Arbeit als Hebamme immer wieder von neuem. Besonders deutlich erlebe ich es in meinen «Schmetterlingsbabymassagekursen». Im Zentrum dieses Kurses steht der Austausch von Eltern und Kind über die verschiedenen Sinneskanäle: Nachdem die Mutter (oder der Vater) durch eine Eigenwahrnehmungsübung (dabei werden die verschiedenen Sinne angesprochen) ganz bei sich ange-

kommen ist, wird sie eingeladen, mit offenen Sinnen in einen Berührungskontakt mit ihrem Kind zu gehen. Das Kind spürt die zart streichenden Hände der Mutter auf seiner Haut, vielleicht ist es in Blickkontakt mit seiner Mutter, es hört die Stimme der Mutter, wenn sie mit ihm spricht. Die achtsame Berührung der Mutter gibt dem Baby die Gelegenheit, sich selber zu spüren.

Ist es dann genug an Kontakt und Sinneseindruck, wendet das Kind den Blick von der Mutter ab, oder es schliesst seine Händchen zu Fäustchen und bringt sie vor dem Gesicht zusammen; vielleicht werden seine Bewegungen unruhiger und es beginnt zu quengeln. Die Mutter, die mit offenen Sinnen in Kontakt ist mit ihrem Kind, nimmt die Zeichen des Kindes wahr und beantwortet sie, indem sie zum Beispiel das Ausstreichen des Bauches beendet und ihre Hände nur noch an den Füssen ruhen lässt. Das Kind bekommt die Gelegenheit, das Erlebte zu verdauen und zu integrieren. Dabei macht es die Erfahrung, dass es die Aufnahme der Sinneseindrücke selber regulieren kann und dabei von seinem Gegenüber unterstützt wird. Diese Erfahrung ist für das Neugeborene und für die Eltern von grosser Bedeutung.

Wenn Eltern von ihren Babys lernen

Denn: Besonders in der eher lauten Zeit, in der wir leben, werden die Sinne eines Babys in einem sehr hohen Masse gereizt. Uns Erwachsenen geht es nicht anders. Eltern erlebe ich oft stark im Tun, sie tun alles, um gute Eltern zu sein, und orientieren sich dabei vor allem im Aussen. Gelingt es den Eltern im Kurs, mehr und mehr nach innen zu kehren, indem sie sich ihren eigenen (Sinnes-)Wahrnehmungen widmen, entsteht ein feines Abgestimmt-Sein zwischen Eltern und Kind. Eltern lernen von ihren Babys, mit ihrem Kind und mit der Welt über offene Sinne in Beziehung zu sein. Diese Erfahrung hilft ihnen, die Eindrücke von aussen für sich selber und ihr Kind fein zu dosieren. So können die Sinne des Babys geschützt, vertrauensvoll und behutsam erwachen und sich entwickeln. Sind Eltern im Kurs so abgestimmt mit ihren Kindern unterwegs, entsteht für mich immer eine fast ein bisschen «heilige Atmosphäre». Die Eltern, die den Kurs besuchen, wie auch ich versuchen dann, mehr und mehr von dieser Stimmung in den Alltag zu integrieren.

In diesem Sinne wünsche ich allen immer wieder Momente der Innenschau, des sich Besinnens und des In-Beziehung-Seins mit der Welt über wache Sinne.

Rahel Küffer, Bolligen

Rahel Küffer ist Schulmutter in Ittigen, Hebamme, Bewegungspädagogin und Fachberaterin für Emotionale erste Hilfe mit eigener Praxis.

Flohmarkt und Brocante im Spittelmärit – ein erster Eindruck

Das Flohcasino trat heuer das erste Mal als Flohmarkt im Spittelmärit auf; nach 22 Jahren im Kulturcasino dieses Jahr im Generationenhaus. Um Puls zu fühlen, hörte ich mich etwas um …

«Hallo, wie ist es, hier im Generationenhaus Flohmarkt zu machen?»
NB (Verkäufer): «Hervorragend! Grossartig! Schön! Vielleicht noch etwas unübersichtlich …»

«Hallo, bei der Warenannahme – wie hat das geklappt?»
DH (Warenannahme): «Eigentlich sehr gut. Die Autos hatten Platz, es gab keinen anderen Verkehr. Aber viel Gerümpel – eine Puppe mit kaputtem Kopf, das ist doch offensichtlich unverkäuflich! Auch dreckige Sachen; das hat mich ziemlich schockiert …»

«Hallo, war es einfach, neue Standmitarbeitende zu finden?»
PR (Verkäufer): «Überhaupt nicht! Ich hatte Panik anfangs Woche! Die Berner Eltern wollten ja weg von den Klassenämtli, und der Elternrat hat das viel zu radikal umgesetzt. Ich wusste nicht, an wen mich wenden; als der Vorstand dann einen letzten Notaufruf versandte, kamen wirklich noch Helfer zum Vorschein und ich hatte prima Leute!»

«Guten Tag, und wie finden Sie die neue Lokalität für den Flohmarkt?»
Kundin: «Hell, inspirierend, sehr schön. Man hat Zeit, Platz und kann so richtig schnöiggen, herrlich! Sehen Sie, sogar mein Mann hat gute Laune!»

«Guten Tag, schön, Sie wieder hier anzutreffen! Wie haben Sie von unserer neuen Lokalität erfahren?»
DW (Kunde): «Zeitung gelesen, natürlich! Sie wissen,

ich komme jedes Jahr und kaufe viel, auch für meine Freunde und Verwandte.»

(… nach etlichen zähen Preisverhandlungen): «… nach einem ganzen Tag hier haben Sie eine ganze Wagenladung zusammengekauft – haben Sie einen Laden?»
MM (Grosskunde, lacht): «Ja, vielleicht schon, doch! Wissen Sie, wir leben halb hier, halb in Tunesien. Da habe ich zeitweise ein kleines Allerleigeschäft. Die Leute dort haben kein Geld so wie die Leute hier! Wenn ich z.B. das hier (Elektrogerät) für CHF 5.– kaufe, kann ich es dort für CHF 10.– verkaufen – Zoll kommt noch hinzu – mehr geht nicht. Aber einiges ist auch für meine Familie, und ich kann Ihnen sagen, die ist gross!»

«Wie zufrieden ist das Organisationskomitee (OK) mit dem neuen Ort?»
CG (OK): «Ein wunderschöner, weitläufiger Ort. Die Partnerschaft mit dem Generationenhaus war wie eine Verlobung; ein gegenseitiges Beschnuppern mit Hinblick auf eine allfällige Heirat nächstes Jahr …»

«Gab es Überraschungen?»
CG: «Oh ja! Plötzlich überreichte mir eine Dame eine Box und sagte, ich solle gut auf sie aufpassen, sie hätte der Steinerschule viel zu verdanken … Als ich sie öffnete, glänzte es von Gold – ein richtiger Schatz! Herzlichen Dank dafür!»

«Und wie war dieser verrückte Tag für euch?»
MR (Generationenhaus Empfang): «Das Haus war total belebt, von Jung und Alt gut besucht. Es war einfach schön und wir freuen uns schon jetzt wieder auf eure Lawine!»

«Und? Nächstes Jahr wieder?»
EA (Verkäuferin): «Auf jeden Fall! Es macht richtig Spass – das hätte ich nie gedacht!»

Die Fragen stellte Petra Schelling.

Carmina Burana – magisches Chorkonzert

Welch überwältigende Energie: Die Zuhörerenden werden sogleich in Bann gezogen von den jugendlichen Stimmen des IMS-Chors der Rudolf Steiner Schule, ergänzt vom Elternchor und dem Kinderchor aus der 6. Klasse!
Wundervoll ist die Einstimmung mit der Kantate von Stefan Werren, der als Komponist und Chorleiter einmal mehr eine grossartige Leistung erbracht hat. Der Chor meistert die anspruchsvollen «A cappella»-Stellen in diesem Werk bestens und zaubert ein filigranes Klanggemälde, das immer wieder vom begleitenden Klavier und der Perkussion gestützt wird.

Gebündelte Kraft, berührende Stimmen
Die Spannung steigt, als sich das Ensemble auf zwei Pianisten, vier Perkussionisten und drei Solisten er-

Kinderchor (links), IMS-Chor, Solisten und Perkussionisten – und mitten drin Chorleiter Stefan Werren (Foto: Reinhart Fritze)

weitert und sich für das gewaltige «O Fortuna» von Carl Orffs grandiose Carmina Burana positioniert. Das einstündige Werk verlangt alles von den Musikern, Sängerinnen und Sängern – höchste Konzentration und rhythmische Präzision, die durch die Fassung mit zwei Klavieren (gespielt von Thomas Gerber und Pavel Mazurkiewicz) und Schlagzeug des Percussion Art Ensemble Bern noch verstärkt wird.

Das Werk verlangt auch Intonationssicherheit und vor allem gebündelte Kraft, um es gemeinsam zur Aufführung zu bringen. Gebannt folgt man den einzelnen Stimmen, die sich mal in weibliche, mal in männliche Register teilen, sich immer wieder mit den Solopartien von Lia Andres (Sopran), Tobias Wicky (Bariton) und Oleg Sopunov (Tenor) verbinden, um bald geeint zum höchsten Ausdruck zu finden. Wie schön hat sich da der Kinderchor mit seinen berührenden Stimmen dazugesellt!

Wichtigste Fähigkeiten fürs Leben

Die Freude und die hohe Qualität, die dem Publikum im diesjährigen Chorkonzert entgegenkamen, zeigen, dass es möglich ist, die Jugendlichen für die klassische Musik und für ein so grosses Projekt zu begeistern. Dafür wurden sie mit einer prägenden Erfahrung belohnt. Sind nicht gerade «das aufeinander Hören», «das Zusammenspannen» und das «im richtigen Moment am richtigen Ort sein» wichtigste Fähigkeiten im Leben?

Dass Stefan Werren bereits zum 29. Mal ein solches Konzert auf die Beine gestellt und dem Publikum wie den beteiligten Musikern ein grosses Erlebnis beschert hat, verdient unsere Bewunderung und herzlichen Dank! – Und natürlich ist da die Hoffnung, dass es ein 30. Mal gibt!

Katja Demenga

Katja Demenga unterrichtet als Orchesterleiterin an unserer Schule in Ittigen, ist Geschäftsführerin der Musikfestwoche Meiringen und Schulmutter.

Austauschabend zum Lehrplan 21 – und nun?

Am 22. Februar hat an unserer Schule in Bern ein aussergewöhnlicher Austauschabend stattgefunden: Persönlich eingeladen waren Schuleltern, die als Lehrpersonen an Staatsschulen tätig sind oder über eine pädagogische Ausbildung verfügen. Hinzu kam ein grosser Teil der Klassen- und Fachlehrpersonen unserer drei Schulstandorte. Der Abend war dem Lehrplan 21 gewidmet – und der Frage, was ihn mit dem Lehrplan unserer Schule verbindet, was beide unterscheidet und was die Einführung des Lehrplans 21 an den Staatsschulen für unsere Steinerschule bedeuten könnte.

Zu Beginn des Austauschabends waren alle fünfzig Teilnehmenden aufgefordert, die wichtigste Fähigkeit zu notieren, die an der Steinerschule vermittelt werden sollte. Dann schilderten zwei Schuleltern, Dominik Aebersold und Susanne Wetter, aus persönlicher Sicht die Grundzüge des Lehrplans 21 und mögliche Verbindungen und Differenzen zum Unterricht an der Steinerschule. Und schliesslich erläuterte Richard Begbie, im Schulvorstand für Pädagogik zuständig, weshalb für ihn die Kompetenzorientierung des Lehrplans 21 nicht im Widerspruch steht zur Steinerpädagogik. Ausgehend von den pädagogischen Erfahrun-

gen und persönlichen Sichtweisen der anwesenden Eltern fanden anschliessend in kleinen Gruppen angeregte Gespräche mit den Kollegiumsmitgliedern statt. Der zweistündige Austauschabend war natürlich viel zu kurz, um die eingangs erwähnten Fragen zum Lehrplan 21 zu beantworten. Aber die Gruppengespräche und die kurzen Einführungsreferate erzeugten doch eine positive Grundstimmung, die eine vertiefende Weiterarbeit ermöglichen sollte. Dies wäre ganz im Sinne eines zentralen Ergebnisses der schweizweiten Befragung der Steinerschuleltern, über die im «forum» vor einem guten Jahr berichtet worden ist (forum 1/2017): Unter den Eltern unserer Schule hat ein überdurchschnittlich hoher Prozentsatz eine pädagogische Ausbildung – und somit ein Know-how, das es für unsere Schule besser als bisher zu nutzen gilt.

Die Eltern, die am Austauschabend teilgenommen haben, wurden deshalb im Nachgang angefragt, ob sie bereit wären, die Lehrplanfragen gemeinsam mit interessierten Steinerschul-Lehrpersonen weiterzubearbeiten. Schuleltern mit pädagogischer Ausbildung/Berufstätigkeit, die am Austauschabend nicht teilnehmen konnten bzw. keine direkte Einladung erhalten hatten, können sich selbstverständlich nachträglich auch noch für diese Vertiefungsarbeit melden – am besten per E-Mail an vorstand@steinerschule-bern.ch oder direkt an:

Bruno Vanoni, Co-Vorsitz Vorstand

Ausserordentliche Schulversammlung

An der letzten Mitgliederversammlung unseres Schulvereins hat die Elterngesprächsgruppe (EGG) im vergangenen Oktober über mögliche Änderungen unserer Schulgeldregelung aus dem Jahr 2005 informiert. Im Januar fand eine Mitwirkungsveranstaltung statt, an der interessierte Schuleltern konkrete Änderungsvorschläge diskutieren und eigene Anliegen einbringen konnten. Daraus und aufgrund von schriftlich eingegangenen Rückmeldungen hat die EGG in intensiver Arbeit und aufgrund ihrer reichen Erfahrung aus den Finanzgesprächen einen Vorschlag zu Handen des Vorstandes entwickelt. Dieser beruft nun für den Abend des 14. Juni eine ausserordentliche Mitgliederversammlung ein, die über die ausgearbeiteten Neuerungen entscheiden soll. Alle Schuleltern, Mitarbeitenden und weitere Aktivmitglieder des Schulvereins werden Ende Mai eine persönliche Einladung mit allen nötigen Informationen erhalten. (bv)

Bitte vormerken:

Do, 14. Juni, 19.30 Uhr, Schule in Bern: a.o. Mitgliederversammlung zur Schulgeldregelung

Handreichung zu Lernberichten und Standortbestimmungen

Im Rahmen der ARGE (Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz und Liechtenstein) sind die Steinerschulen übereingekommen, die unterschiedliche Art und Weise ihrer Lernberichterstattung (Zeugnisse) und Standortbestimmungen schriftlich festzuhalten; die Gepflogenheiten an den einzelnen Schulen sollten so für Eltern und weitere Interessierte transparent und zugänglich gemacht werden. Daniel Hering (Basel) erstellte im Auftrag der ARGE ein Arbeitspapier, das als Grundlage für die Erarbeitung dienen sollte.

An unserer Schule nahmen sich Karl Johannes Gerwin und David Joss als Mitglieder der Konferenzkoordination der Aufgabe an. Sie wurden vom Kollegium für diese Arbeit gewählt. Zunächst wurden die üblichen Arten der Lernberichterstattung an allen drei Standorten erhoben. Diese Daten wurden ausgewertet und dem Kollegium an einer Gemeinsamen Konferenz vorgestellt. Der ARGE wurde ein Zwischenbericht zugesandt.

Gemeinsam erarbeitetes Dokument

Danach wurde ein erster Entwurf der angestrebten Handreichung formuliert. Dieser wurde wiederum in der Konferenz vorgestellt und in den Lehrerzimmern aller drei Schulstandorte ausgehängt. Es meldeten sich Stimmen aus dem Kollegium, die gerne den einen oder anderen Punkt noch geändert haben wollten. Mitarbeitende aus allen drei Standorten fanden sich schliesslich zu einem gemeinsamen Treffen in der Schule in Bern ein, wo die einzelnen Punkte im Kreis der Anwesenden besprochen und direkt im Dokument angepasst wurden, so dass am Ende alle dazu ja sagen konnten.

Daraus resultierte die endgültige Handreichung, die Ende Oktober 2017 vom Kollegium beschlossen werden konnte. Der gesamte Prozess dauerte rund zweieinhalb Jahre. Die Handreichung kann nun auf den Schulsekretariaten eingesehen oder auch bezogen werden (per E-Mail an vorstand@steinerschule-bern.ch).

David Joss, Klassenlehrer in der Schule in Langnau

Wer kennt die Ombudsstelle unserer Schule?

Die Ombudsstelle der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau setzt sich aus Personen zusammen, die an allen drei Schulstandorten gewählt wurden und auf der Grundlage eines Reglements vom Vorstand und Gesamtkollegium mandatiert sind. Wir Ombudspersonen stehen zur Verfügung, um im Konfliktfall zu vermitteln, wenn ein Problemlöseprozess in eine Sackgasse geraten ist. So sind wir letztes Jahr etwa zehn Mal zu einem Gespräch in ganz verschiedenartigen Konfliktfällen angefragt worden.

Es ist erfreulich, dass wir meistens einen deeskalierenden, vermittelnden, klärenden Einfluss haben und in Gesprächen zu einer guten Lösung finden konnten. Wir haben aber auch den Eindruck, dass uns noch nicht alle aus der Schulgemeinschaft kennen und dass manchmal eher zu lange gewartet wird, bis sich eine Konfliktpartei an uns wendet – oft ist dann nicht nur viel Geschirr in die Brüche gegangen, sondern auch Vertrauen und Zuversicht verloren.

Daher möchten wir die Gelegenheit unserer jährlichen Berichterstattung im «forum» nutzen, um wieder einmal darauf hinzuweisen, wer sich wann und wozu an die Ombudsstelle wenden kann:

Wer?

Sowohl Schülerinnen, Schüler und Eltern als auch Kollegiumsmitglieder können sich mit einem Mitglied der Ombudsstelle ihrer Wahl in Verbindung setzen (es muss nicht die «standort-eigene» Ombudsperson sein). Voraussetzung ist die Bereitschaft, sich mit allen Konfliktparteien an einen Tisch zu setzen und im Gespräch eine konstruktive Lösung zu finden.

Wann?

Die angerufene Ombudsperson kann aktiv werden,

- wenn die bisherigen Lösungsversuche nicht befriedigen und/oder die Beteiligten nicht mehr weiterwissen,
- wenn die Ombudsperson von allen Beteiligten akzeptiert und ein Konsens angestrebt wird,
- wenn zur Konfliktlösung genügend Zeit zur Verfügung steht,
- bei persönlichen Auseinandersetzungen wie auch bei Gruppenkonflikten.

Christian Schmuki

Die Geschichte vom Himmel, der Hölle und der Erde

Eine Darstellung in Wort und Bild, wie sich der Mensch, als einst gefallener Engel, durch wiederholte Erdenleben emporarbeitet, um die ehemals verlorene himmlische Heimat wieder zu gewinnen.

Bestellung:
Buchversand Ritrovato, Höheweg 32, 3626 Hünibach, Fr. 18.-
Buchhandel:
ISBN: 978-3-940700-67-4

NATUR-PFAD

Authentische Natur- und Erlebnispädagogik

Angebot 2018 – Erlebnisse in der Ferienzeit + Musikalische Kurse in der Schulzeit

- Abenteuer Ferienlager «Robin Hood» für Kinder + Jugendliche im Sommer + Herbst auf Bio-Demeterhof in Biembach b. Hasle
- Familienferien auf Demeterhof ab April – Schlafen im Stroh, in Tipi oder Stöckli (BnB)
- Ferienpass Angebot «Abenteuer im Zauberwald» – Frühling + Sommer + Herbst Ferien im Schermenwald Ittigen – in unserer Wald-Stelle (wetterfest) und Pfadiheim
- Musik-Kurs Percussion und Weltmusik für Eltern-Kind in Bern

www.natur-pfad.ch / info@natur-pfad.ch / Tel. 0041 79 465 27 91

Vorgehen?

Nach Anhörung derjenigen Konfliktpartei, die sich an die Ombudsperson wendet, sucht diese auch den Kontakt mit den anderen Beteiligten. Sind alle Konfliktparteien bereit, an einer einvernehmlichen Lösung zu arbeiten, so findet ein erstes Gespräch statt, in dem jede Seite Gelegenheit erhält, ihre Sichtweise des Problems darzulegen. Gemeinsam mit der Ombudsperson wird in der Regel herausgearbeitet, welche Interessen, Gefühle und Wünsche verletzt oder mit dem Konflikt verbunden sind. Anschliessend werden Lösungsmöglichkeiten entwickelt und zum Abschluss wird das weitere Vorgehen festgehalten; allenfalls werden schriftliche Vereinbarungen getroffen. Dazu gehört auch, dass die Ombudsperson nachfragt, ob sich das Problem tatsächlich gelöst hat oder ob neue Verhandlungen aufgenommen werden müssen.

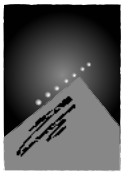
Daraus wird ersichtlich, dass die Ombudsstelle nicht die geeignete Vermittlerin ist, wenn Entscheide getroffen werden müssen, die nicht die Betroffenen selber fällen könnten. Das heisst, die Ombudsstelle hat keine Entscheidungsbefugnis und kann auch in keiner Weise richten oder ein Urteil fällen – zum Beispiel, ob eine Lehrerin pädagogisch korrekt gehandelt hat (da wäre die Kompetenzgruppe Pädagogik zuständig) oder ob es sich bei einem bestimmten Verhalten um Mobbing oder Gewalt handelt (da müsste die Integritätsgruppe hinzugezogen werden).

Das tönt nun vielleicht sehr aufwändig und kompliziert. Aber manchmal genügt auch schon ein Telefon – wenn Sie nicht zu lange mit der Kontaktaufnahme mit einer Ombudsperson warten!

Für die Ombudsstelle: Susanne Kocher

Nachbemerkungen:

- Selbstverständlich werden sämtliche Informationen von allen Beteiligten streng vertraulich behandelt.
- Die Namen und Adressen der Ombudspersonen werden in jedem forum veröffentlicht (siehe «Wichtige Kontaktadressen», Seite 27 dieser Ausgabe).
- Kontaktaufnahme mit dem Koordinator Christoph Hirsbrunner ist auch via ombudsstelle@steinerschule-bern.ch möglich.



ManagImmos

Leidenschaft für Immobilien & Wohnkultur

Verkauf | **Verwaltung** auch vorübergehende Verwaltung, EFH für ältere Menschen mit oder ohne Beistand | **Alles aus einer Hand** Verkauf, Entwicklung, Renovierung, Beratung

ManagImmos GmbH
Scheunerweg 18 | 3063 Ittigen | Bern
T 031 922 4000 | immobilien@managimmos.ch | managimmos.ch

schule in ittigen

Death is for Other People: Englische Theatergruppe der 10. Klassen

Auf eine einsame Insel werden zehn Menschen von einem mysteriösen Ehepaar Owen eingeladen. Warum gerade sie und aus welchem Grund? Über eine Stimme aus dem Off erfahren die Zuschauer, dass alle eine verdrängte Vergangenheit mit sich bringen, ein nie eingestandenes Verbrechen, sie alle sind schuld am Tod von Menschen, was sie aber fadenscheinig zu entschuldigen versuchen. Nun aber scheint eine unsichtbare Hand Vergeltung zu üben, ein Gast nach dem anderen stirbt, zudem unheimlicherweise nach dem Muster des Kinderverses «Ten little soldiers» – aber da die Insel ohne Verbindung zum Festland ist, muss der Mörder unter den Eingeladenen sein. Misstrauen, Verdächtigungen, Angst und Panik breitet sich unter den Eingeschlossenen aus – bis zur überraschenden Auflösung: Richter Wargrave hat alle umgebracht. Er täuschte den eigenen Tod vor, richtet sich aber dann selbst und erschiesst sich.

Ein Stück also um Schuld und Vergeltung, um Wahrheit und Lüge, und ein Richter als «rächende Gerechtigkeit»? Themen, die junge Menschen wie auch die Zuschauer bewegen können.

Eine Theatergruppe aus den 10. Klassen brachte dieses Stück nach der Vorlage von Agatha Christies Roman «And Then There Were None» als konzentriertes Kammerspiel auf die Bühne. Und zwar in englischer Sprache, nur schon das eine enorme Leistung! Souverän gehen die Jugendlichen mit den zum Teil pointierten Dialogen um, sprechen ihren Text fliessend mit anscheinender Leichtigkeit, dahinter aber ahnt man viel Arbeit. Überzeugend und beeindruckend ist auch die Identifikation mit den Rollen, die sich nicht nur in der Sprache äussert, sondern mit einem seelischen Ausdrucksvermögen und einer grossen Körperpräsenz. Fiel

doch einigen der jungen Schauspielerinnen die Aufgabe zu, bestandene Männer zu spielen, wie z.B. einen Arzt oder Inspektor. Allen beteiligten Schülerinnen und Schülern sei hier aber ohne Ausnahme ein grosses Lob ausgesprochen!

Nicht zuletzt muss aber auch die Regie von Richard Begbie erwähnt werden, die auf einer offenen Bühne in reduzierten Bewegungsabläufen das Beklemmende des Geschehens deutlich macht. Zu seinem Konzept gehört auch, dass die Zuschauenden in nächster Nähe mit auf der Bühne sitzen. Unterstützt wurde Richard Begbie von Moira Begbie für die Aussprache, von Lena Ashkenazi in der Regie und von Veronika Luck für die Kostüme. Diesem Team einen herzlichen Dank!

Nach dem Aufführungs-Wochenende vom 9., 10. und 11. März, gab es weitere Aufführungen in der Stadt für Englischlehrkräfte an Gymnasien und für Gymnasiasten in Bern und Biel. Eine glückliche Initiative, auf diese Weise auch da die Bühne zu öffnen.

Blanche-Marie Schweizer, Ittigen.

gedicht

Lebensfest

Jetzt

Sonne
Klarheit
Blau und Licht

Jetzt

Früchte
Freude
Lebensfest

Für Dich
den Mut
zum Jetzt

in aller Ewigkeit!

Mia Leu

Huckleberry Finn – ein Theater der besonderen Art

«Oh, Finn! Wo chunsch du här, wo geisch du hi...?» Noch klingen die Melodien im Ohr nach, die uns die Oberstufe in ihrem Theater immer wieder vorgetragen hat. Das Klassenlehrerteam Yves Bönzli und Beat Rettenmund haben es geschafft, die Jugendlichen und das Publikum in eine andere Welt mitzunehmen. Gemeinsam machten wir den Zeitsprung. Wir befanden uns im Amerika zur Zeit der Sklaverei. Alles passte, das Bühnenbild, die sehr einfach gehaltenen Requisiten, die Kostüme. Im alten «Chäs-Chäller» in Langnau fand dieses Stück einen absolut passenden örtlichen Rahmen.

Schon im Sommerquartal wurden die Jugendlichen gluschtig gemacht auf dieses Theaterstück, sie begannen nämlich in Gruppen, ein Floss zu bauen. Bald ging es dann an die Rollenverteilung. Mich als Mutter hat es fasziniert, wie uns der Klassenlehrer über die pädagogische und entwicklungspsychologische Wichtigkeit eines Theaters in dieser Phase des Lebens aufklärte.

Es passierte etwas wie eine Metamorphose. Während der letzten Wochen verschwanden unsere Oberstufenschüler und -schülerinnen immer wieder im «Chäs-Chäller». Nur zum Essen am Mittagstisch und abends zu Hause sah man sie noch.

Dann war es so weit, wir durften das Theater besuchen. Ich war völlig überwältigt! Alle schienen ihre Rolle gefunden zu haben – sie zu sein! Die vier Musiker begleiteten das ganze Stück. Sie unterstützten die Schauspieler, nahmen Kontakt mit dem Publikum auf und begleiteten selbständig die musikalischen Sequenzen der Sklaven. Schattenhaft und stampfend erschienen die Sklaven immer wieder und bauten die Bühne um. Rudimentär mit einem Tisch, Seilen, ein paar Fässern konnte das ganze Geschehen auf einer sehr kleinen Bühne abgehalten werden.

Die Texte der eigens zu diesem Stück komponierten Lieder berührten, blieben haften. Die Masken, unter denen sich die Sklaven uniformierten und sich anonymisierten, wurden am Ende des Stückes abgenommen und unterstrichen mit dem Satz: «Lueg mi ah!» Ein Appell, der heute genauso seine Aktualität hat wie damals. Von ganzem Herzen bedanke ich mich bei der Schule, den Lehrern und Lehrerinnen und vor allem bei den Schülerinnen und Schülern, die uns mit dieser Leistung sehr bereichert und berührt haben!

Simone Schifferli,
Mutter von vier Kindern an der Schule in Langnau

10% des Einkaufspreises zugunsten der Schule

Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung «für die Steinerschule» der Apothekerin zurück.

NATÜRLICH
SEIT 1933

DR. NOYER
APOTHEKEN

Apotheke Dr. Noyer
Hauptgeschäft
Neuengasse 15, Bern
T 031 326 28 28
einkauf@drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
Pfötli
Schauplatzgasse 7, Bern
T 031 326 28 15
schau@drnoyer.ch

www.drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
City Biel
Bahnhofstrasse 36, Biel
T 032 323 58 68
city@drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
PostParc
Schanzenstrasse 4a, Bern
T 031 326 28 10
postparc@drnoyer.ch

11 Fragen an Alina Guggenbühl

Was betrachten Sie als grösstes Unglück?
Sich nicht mehr freuen zu können, vor allem auch an den kleinen Dingen im Leben.

Ihre Lieblingsbeschäftigungen?
Stricken! Und vor dem Ofen ins Feuer schauen. Tanzen. Lesen. Wandern.

Ihre Lieblingsblumen?
Taubenkropf-Leimkraut, Akelei, Duftgeranie.

Ihre Lieblingskünstler?
Sebastian Meschenmoser, Carl Spitzweg, William Turner, Paul Cézanne.

Was haben Sie in der Schule fürs Leben gelernt?
Schreiben, Lesen, Stricken. Rechnen ein bisschen weniger ... In späteren Schuljahren lernte ich vor allem auch, über das Geschehen um mich und meine eigenen Taten zu reflektieren, weiterzudenken, anstatt nur zu übernehmen, und eine Liebe zur Kunst.

Auf welchem Gebiet haben Sie sich zuletzt weitergebildet?
Im Korbflechten und in der anthroposophischen Pädagogik.

Welches sind die drei wichtigsten Gründe für Erfolg im Leben?
Vertrauen, tragfähige Beziehungen, Wille. Und, obwohl ich wünschte, es wäre nicht so, wohl auch die Gesellschaft bzw. das Umfeld, in das man geboren wird.

Was beglückt Sie als Lehrerin vor allem?
Schülerinnen und Schüler, die sich auf eine Tätigkeit einlassen, sich begeistern lassen, Ideen, Mumm und auch Witz haben. Und von denen habe ich jede Menge.

SONNENRAD

CAFÉ | ANTIQUARISCHE BÜCHER
BIOLOGISCHE LEBENSMITTEL | SCHULBEDARF

Montag bis Mittwoch, 8–12 Uhr
Donnerstag, 8–16 Uhr
Freitag, 8–12 Uhr
während der Schulferien geschlossen

Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen
T 031 924 00 24, sonnenrad@steinerschule-bern.ch

Wer ist für Sie ein berufliches Vorbild?

Meine Kunstlehrerin am Gymnasium. Sie hatte eine unglaubliche Gabe, ihre Schülerinnen und Schüler zu packen und herauszufordern.

Was erfüllt Sie mit Hoffnung: Die Natur? Die Kunst? Die Wissenschaft? Die Geschichte der Menschheit?

Von all dem ein bisschen etwas, aber nichts davon vollkommen und für sich genommen. Liebe Mitmenschen erfüllen mich mit Hoffnung. Und Menschen, die mit ihrer ganzen Kraft für etwas Gutes einstehen.

Ihr Berufsmotto?

Dopplet gnähit het besser. Und zuweilen auch: Lifere, nid lafere!

Alina Guggenbühl ist Handarbeitslehrerin in Ittigen.

Die Fragen stellte Peter Doerfel.

Aufgewachsen im kleinen Dörfchen Niederösch. Vater Maschinenzeichner und Mutter Gärtnerin, der jüngere Bruder Mediamatiker. Matur und Pädagogische Hochschule in Bern. Seit diesem Schuljahr Handarbeitslehrerin in Ittigen.

Wichtige Kontaktadressen

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

Sekretariate

031 350 40 30 T
031 350 40 31 F
Anna Argyris, Christina Oeler, Sekretariat Bern, Melchenbühlweg 14, 3006 Bern, rssbern@steinerschule-bern.ch

031 924 00 30 T
031 924 00 31 F
Martin Suter, Sekretariat Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen, rssittigen@steinerschule-bern.ch

034 402 12 80 T
Marianne Etter, Sekretariat Langnau, Schlossstr. 6, 3550 Langnau, rsslangnau@steinerschule-bern.ch

Vorstand

031 911 72 05 P
031 350 11 54 G
Bruno Vanoni (Co-Vorsitz, Öffentlichkeitsarbeit), Aarestrasse 60, 3052 Zollikofen, vorstand@steinerschule-bern.ch, oeffentlichkeitsarbeit@steinerschule-bern.ch

031 922 17 42
Richard Begbie (Co-Vorsitz, Pädagogik), Hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen, vorstand@steinerschule-bern.ch paedagogik@steinerschule-bern.ch

031 924 00 20
René Aebersold (Finanzen/Liegenschaften), In den Stöcken, 3534 Signau, finanzen@steinerschule-bern.ch,

034 496 88 78
Marianne Etter (Personal), Grabenmattweg 39, 3436 Zollbrück, personal@steinerschule-bern.ch

031 971 18 35
Gerhard Schuwerk (Elternaktivitäten), Blumensteinstrasse 6, 3012 Bern, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch

031 918 05 65
Karin Smith, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, koordination@steinerschule-bern.ch

Qualitätsgruppe

031 918 09 08
Karl-Johannes Gerwin, Asylstrasse 44, 3063 Ittigen, weikkj@web.de

Elterngesprächsgruppe (betr. Schulgeld)

034 402 82 06
Ursula Kocher, Schlossstrasse 11, 3550 Langnau konoko@bluewin.ch

Konferenzleitung Schule in Bern

031 911 97 00
Christian Bart, Tiefenmöslistrasse 3, 3072 Ostermundigen, christian.bart@gmx.ch

031 921 42 48
Jürg Bigler, Neuhausweg 16, 3063 Ittigen, j.bigler@gmx.ch

031 941 00 78
Christine Greull, Obere Zollgasse 88, 3006 Bern, kollegium.bern@steinerschule-bern.ch

Konferenzleitung Schule in Ittigen

031 849 05 28
Christa Aeschlimann, Strassweidweg 93a, 3147 Mittelhäusern aeschlimarti@gmail.com

031 839 16 06
Peter Doerfel, Egghübeli, Ferenberg, 3066 Stettlen doerfel@sunrise.ch

Konferenzleitung Schule in Langnau

034 402 62 88
Urs Philipp, Oberstrasse 28, 3550 Langnau i. E., urs.philipp@hotmail.com

Ombudsstelle Bern Ittigen Langnau, ombudsstelle@steinerschule-bern.ch

034 402 39 29
Christoph Hirsbrunner, Haldenstrasse 15, 3550 Langnau, (Koordination), c.hirs@bluewin.ch

031 352 58 10
Markus Blaser, Steinerstrasse 7, 3006 Bern, markus-blaser@gmx.ch

031 832 58 26
Renate Fahrni, Niesenweg 8, 3063 Ittigen, renate.fahrni@lorraine.ch

079 394 18 68
Susanne Kocher, Eschenweg 11a, 3072 Ostermundigen, sukosch@hotmail.com

031 921 43 39
031 921 77 00 G
Thomas Spalinger, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen, info@raffaelverlag.ch

031 331 94 47
Ursula Zimmermann, Stauffacherstr. 27, 3014 Bern, ursula.z@gmx.ch

Integritätsgruppe, integritaetsgruppe@steinerschule-bern.ch

031 832 58 26
Renate Fahrni, Niesenweg 8, 3063 Ittigen (Koordination)

Neu überarbeite Ausbildung für Eltern-Kind-Gruppen

Rudolf Steiner sagte sehr wenig über Kindergarten, wohl aber, dass dieses Gebiet äusserst anspruchsvoll wäre.

Heute sind die Kindergärten sowie die Spielgruppen in der Gesellschaft und in der Rudolf Steiner Schul-Bewegung anerkannt und werden neben all ihren segensreichen Wirkungen auch als «Türöffner» für die Schule gesehen.

Es war ein langer Weg, das Tor nach unten zu öffnen und auch die Spielgruppen zu etablieren. Mit der Einrichtung der Elementarstufe an den Steinerschulen vor mehr als zehn Jahren und seitdem es die Ausbildung zur Spielgruppenleiterin am Institut Elementarpädagogik (InstEp) gibt, sind die besonderen Qualitäten von Spielgruppen in der Schulbewegung nicht mehr wegzudenken und werden geschätzt. Auch der Aufruf zur Gründung von Eltern-Kind-Gruppen ging damals an die Schulen!

Noch mehr bewusste Unterstützung und Wertschätzung in diesem Bereich wird jeder Schule den Nachwuchs bringen, der so dringend benötigt wird. Der Steinerschul-Baum braucht heute eine *intensive Pflege und Umsorge des Wurzelbereichs.*

Dazu gehören heute eben auch die *Eltern-Kind-Gruppen.* Diese sind noch wenig bekannt. Die Gesellschaft und damit die Familien sind heute in einem ungeheuren Umbruch. Die Verunsicherung ist gross. Viele Eltern mit Babys und Kleinkindern suchen Unterstützung und Begleitung. Sie suchen Orte der Ruhe, des Respekts, der Einfühlung und der Entfaltung. Die Chance, die in solchen Gruppen liegt, ist von unschätzbarem Wert, gerade auch, weil sie sehr präventiv wirken, es ist eine praktische Elternschulung par excellence.

Das bedeutet die Unterstützung einer guten Mutter-Kind-Beziehung und einer sicheren Bindung als Basis für die gesamte spätere Entwicklung. Es bedeutet auch die Ermöglichung einer ungestörten Spiel- und Bewegungsentwicklung, welche heute längst keine Selbstverständlichkeit mehr ist. Die frühe Kindheit ist heute immer stärker und tiefer wirkenden Angriffen ausgesetzt. Denken wir nur an das allgegenwärtige Smartphone, das heute ab Geburt in das Leben der Kinder eingreift! Eine harmonische Frühentwicklung beugt späterer Therapiebedürftigkeit vor. Die Wurzel der

meisten Lern- und Verhaltensstörungen liegt in den ersten drei Lebensjahren. Es ist eine Freude zu sehen, dass es möglich ist, dass Babys sich gewandt und sicher bewegen und unentwegt, mit grosser Konzentration und Hingabe spielen, ohne die geringste Animation. Eine andere Freude ist es zu erleben, dass Eltern ein grosses Vertrauen in die jedem Kinde innewohnende Selbstentwicklungskraft zurückgewinnen.

Um all dies zu ermöglichen, brauchen die Leiterinnen eine fundierte Ausbildung. Diese Tatsache wird oft weit unterschätzt, denn es handelt sich um einen sehr sensiblen Bereich, da die Leiterinnen es nicht «nur» mit einer Kindergruppe zu tun haben, sondern sie sind auch im Bereich der Elternbildung tätig. Es ist eine sehr hohe Qualität gefordert, und das schätzen die Eltern. Es handelt sich hier um ein niederschwelliges Angebot. Wenn sich der Ruf etabliert hat, ist es möglich (wie Beispiele zeigen) bis zu zehn Kleingruppen zu haben. Das ist dann wirklich ein Fundament gelegt für die Spielgruppe, den Kindergarten und natürlich die ganze Schule!

Eine solche Ausbildung wird ab Herbst 2018 im Institut für Elementarpädagogik (InstEp) angeboten werden. Jede Ausbildungsteilnehmerin, die von einem Kollegium beauftragt wurde, die Ausbildung zur Eltern-Kind-Gruppenleiterin zu machen, wird eine Ermässigung erhalten. Dies wurde durch eine Spende des Goetheanum-Fonds ermöglicht.

Die Bildungsleiter geht im Allgemeinen leider noch immer von unten nach oben: vom Kindergarten zur Uni (dementsprechend ist auch der Geldfluss für diese Stufen!). Wenigstens in der Steiner Schule sollte sie von oben (Himmel) nach unten führen. Wir können uns hier sogar ausnahmsweise ein Beispiel an Tony Blair nehmen, der für die Bildung den Standpunkt vertreten hat: «Die Besten gehören zu den Kleinsten!»

Es ist Zeit, dass die Notwendigkeit solcher Gruppen in das Bewusstsein der Kollegien, der Schulvereine, der Eltern und der Gesellschaft einziehen. Wir werden ohne Zweifel in den nächsten Jahren überrollt werden von einer Frühförderungswelle, die von der Wirtschaft und der Politik gesteuert wird. Dann sollte die gesunde und gesundende Alternative an allen Schulen etabliert sein!

Maria Luisa Nüesch

Literatur: «Begleitungskunst in Eltern-Kind-Gruppen», «Digitale Medien als Spielverderber für Babys» bei www.spielraum-lebensraum.ch/publikationen

Es gibt bereits eine Eltern-Kind-Gruppe in unserem Kindergarten am Eigerplatz. Mehr Informationen erhält man bei Barbara Sarasin, per E-Mail via kinderhaus.vogelflug@steinerschule-bern.ch.

in eigener sache

Verstärkung fürs Redaktionsteam gesucht!

Sechs Mal im Jahr erhalten Sie, liebe Leserin, lieber Leser, das «forum». Dafür ist ein munteres Team von aktuellen und ehemaligen Schul-(gross)-eltern und Mitarbeitenden aller drei Schulstandorte besorgt. Es trifft sich sechs Mal jährlich an einem späten Freitagnachmittag in unserer Schule in Ittigen zur Planung und Besprechung der Inhalte der nächsten Nummern – der Rest der Arbeit erfolgt individuell und in freiwilliger Heimarbeit – geleistet vor allem von den beiden Schlussredaktorinnen, die abwechselnd die Texte redigieren, büscheln und zum Layouten an die Druckerei abliefern.

Im Hinblick auf absehbare Wechsel sucht das Redaktionsteam nun Verstärkung, damit auch künftig die Kollegien und Elternschaften unserer Schulen in Bern, Ittigen und Langnau das «forum» mitgestalten können, gemäss Mandat als offizielles Publikationsorgan des Schulvereins und seiner leitenden Gremien (Vorstand und Kollegium), aber auch als offene Schulzeitschrift, die den Informations-, Erfahrungs- und Gedankenaustausch in der Schulgemeinschaft pflegt und fördert.

Wer Interesse hat an einer Mitarbeit im Redaktionsteam und sich insbesondere die Mithilfe bei der Schlussredaktion vorstellen könnte, melde sich bitte unverbindlich bei einem Mitglied des Redaktionsteams (siehe Impressum auf der letzten Seite) oder direkt bei: *Bruno Vanoni, im Vorstand verantwortlich für Öffentlichkeitsarbeit (siehe Seite 27)*

Eine Woche mit den Flüchtlingen in Huttwil und Belp

Die 10b hat im Rahmen des Sozialprojekts während einer Woche eine UMA-Klasse in Huttwil und im Oberstufenzentrum in Belp besucht und begleitet. Zudem haben wir uns intensiv mit dem Thema befasst und die Ausstellung «Flucht» des Historischen Museums besucht. Hier ein kleiner Erfahrungsbericht.

Auf der Internetseite der Polizei ist nachzulesen, wie mit Asylsuchenden umgegangen wird. In unserem Fall sind es UMAs, also sogenannte Unbegleitete Minderjährige Asylsuchende, die ohne Eltern in die Schweiz gereist sind, teilweise über das Mittelmeer, teilweise über die Balkanroute.

Als erste Station werden sie in einer Kollektivunterkunft untergebracht. Es gibt momentan 5 Zentren für UMAs im Kanton Bern: 188 Plätze in Langnau, Huttwil, Belp, Täuffelen und Beatenberg. In einer zweiten Phase werden sie dann in einer Gemeinde untergebracht, oft in Wohnungen oder Wohngemeinschaften.

Huttwil

Das Sportzentrum in Huttwil ist kein geeigneter Ort, um UMAs zu integrieren. Sowohl Huttwil wie auch Langenthal sind Ortschaften, die politisch rechts orientiert sind. Die Flüchtlinge – das merken wir schon bald – sind eigentlich nicht willkommen. Im Sportzentrum selber haben sie kaum Kontakt mit Einheimischen.

Wenn man ins Zentrum hineingeht, wirkt es eher wie eine psychiatrische Klinik. Blaue und gelbe, kahle Wände, Glühbirnen und Linoleumboden. Draussen in dem Park üben die Rekruten des schweizerischen Militärs. Sie nehmen kaum Notiz von den Afghanen, Eritreern, Äthiopiern, Somaliern und Syrern.

Und was finden wir vor? Selten haben wir so motivierte, junge Menschen getroffen. Sie wollen lernen, am liebsten den ganzen Tag. In Huttwil haben sie halbtags Sport und halbtags Deutsch. Sie lernen alles Mögliche, teilweise auch Sachen, die wir selber nicht können. So haben sie zum Beispiel Geschichtsunterricht: In 45 Minuten kämpfen wir uns vom 1. Weltkrieg zum 2. Weltkrieg zum Kalten Krieg inklusive Karikaturen, die wir Ittiger kaum verstehen. Wie muss das wohl für die UMAs sein? Es wird gelacht, gelernt und geflucht. Wie bei uns auch.

Der Morgen beginnt immer in einem Kreis mit einigen Spielen. Es wird kontrolliert, wer alles da ist, wer fehlt und wie es den Einzelnen geht. Die Namen können wir uns kaum merken, sie klingen orientalisch, fremd und ungewohnt. Nach dem Morgenkreis geht es in das Unterrichtszimmer. Wir sind erstaunt, wie schlecht eingerichtet diese Zimmer sind. Es gibt kaum Material, keine Schreiber, kaum Papier. Die Lehrerinnen und Lehrer müssen improvisieren und mit wenig auskommen. Die Stimmung ist aber gut. Auch Freiwillige helfen und bemühen sich, guten Kontakt zu den Jugendlichen zu haben. Wir werden sehr freundlich aufgenommen.

Die ganze Woche lernen und spielen wir gemeinsam. Wir lachen viel und verständigen uns mit Händen und Füssen. Erst langsam begreifen wir, wie viel Glück wir mit unserer Bildung haben, wie viel Glück, dass wir in der Schweiz geboren sind. Die Flüchtlinge möchten unsere Kultur kennenlernen. Wir singen gemeinsam Schweizerlieder und schauen einen etwas zu schweren Film (Wilhelm Tell). Die Woche geht wie im Nu vorbei. Wir freuen uns auf die weiteren Projekte: gemeinsames Plastizieren, Kochen, Drachen bauen, Schulbesuche, Reise, Tanzen und was alles noch kommt.

Belp

Im Oberstufenzentrum in Belp ist die Situation eine andere. Es handelt sich um eine Deutsch als Zweitsprache (DaZ)-Klasse. Sie ist integriert im Oberstufenzentrum.

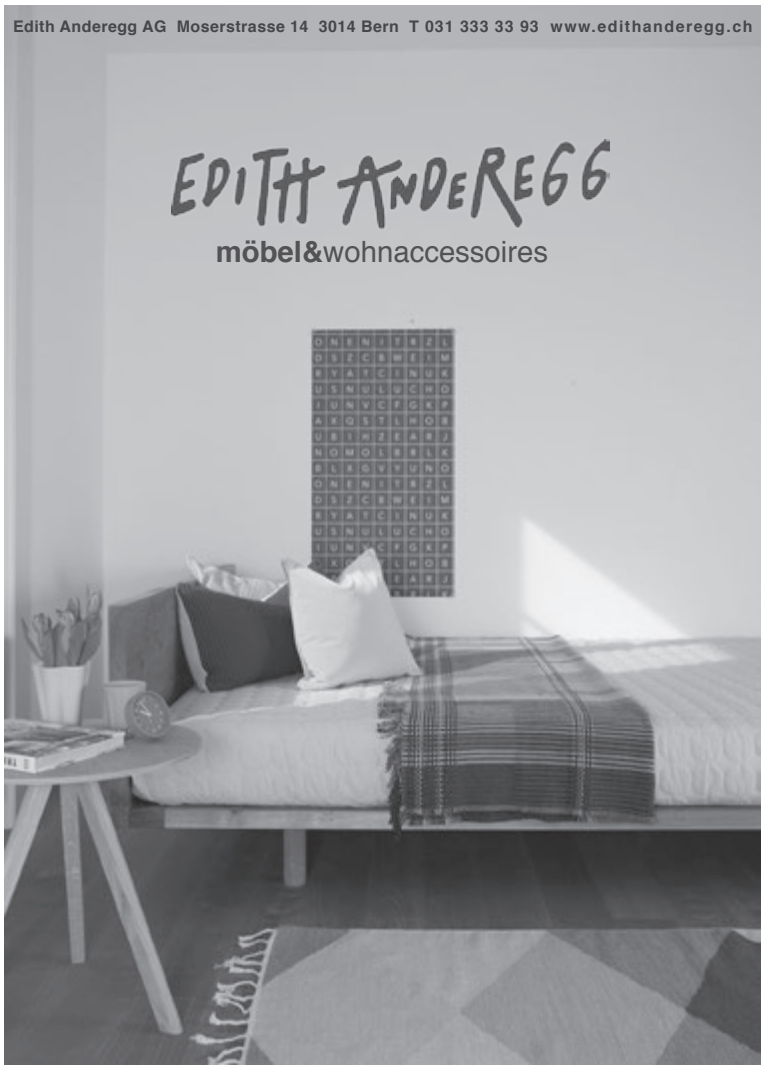
Einige Schülerinnen und Schüler dürfen in die Regelklassen, um dort einzelne Fächer zu besuchen. Wir sind erstaunt, wie erwachsen teilweise die Wünsche der Jugendlichen sind: eine Familie gründen, eine liebe Frau finden, einmal im Leben nach Jerusalem. Wir erleben viele berührende Momente: Sie wollen auch hier möglichst schnell unsere Sprache lernen, manchmal sind sie ungeduldig und genervt, es fällt ihnen teilweise sichtlich schwer. Das lange Warten, die unsichere Situation.

Die ganze Woche haben wir eins zu eins assistiert beim Lehrerteam. Wir wurden akzeptiert und am letzten Tag durften wir sogar bei den UMAs im Heim essen gehen. Es war wirklich rührend, dass wir eingeladen wurden, und auch speziell, zu sehen, wie sie da lebten. Am Donnerstag nach dieser Woche kam die gleiche Gruppe nach Ittigen, um in der Mensa zu kochen. Welcher Unterschied zum normalen Kochbetrieb! Herr Jegge musste mit ca. 20 Personen in der Küche stehen. Die Gespräche waren in vielen Sprachen und die ganze Schule roch nach Gewürzen aus Eritrea und Afghanistan. Auf dem Menuplan stand Injeera und Qabili Palau (Reis aus Kabul).

Die Woche war sehr lehrreich, und wir freuen uns auf die weiteren Treffen mit den Jugendlichen.

Momentan dürfen zwei Afghanen bei uns eine Woche schnuppern. Sie würden sehr gerne selber bald in die Schule gehen. Hoffen wir, dass es klappt. Denn was meint Malala Yousafzai?

> « One child, one teacher, one pen and one book can change the world. »



kleininserate

Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des «forums» erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.

Geländegängige ZIVIs gesucht

Biobergbauernhof (VS), Sonne, Muskelaufbau(-kater), Kulturlandpflege, Zelt oder kleine Wohnung. 027 932 19 36, chumme@bluewin.ch

Freie Räume in Trubschachen ...

... im grossen alten Käsehandelshaus zu vermieten. Vielseitige Nutzungsmöglichkeiten. 034 495 56 95, michel.seiler@trubschachen.ch

Zu kaufen gesucht

Per sofort oder nach Vereinbarung: EFH mit Umschwung in Zollikofen (und Umgebung, bis max. 10 km). Hinweise gerne an Th. + G. Frei, 079 594 95 04.

vertanzt 19.–21. Juli 2018

Das Tanzfestival: workshops + bals mit Livemusik für alle!
Info: www.vertanzt.ch
danke

Ferien auf BIO-Bauernhof in Italien

Nähe Borgo Val di Taro Parma; Zimmer ab Euro 65/Tag; Wohnung 120/Tag, 600/Mt; info@casa-lanzarotti.it; www.casa-lanzarotti.it; Iris

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau
Organ des Vereins «Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau»

Erscheinungsweise:
6-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule
Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31
3063 Ittigen
Telefon 031 924 00 30
Melchenbühlweg 14
3006 Bern
Telefon 031 350 40 30
Schlossstrasse 6, 3550 Langnau
Telefon 034 402 12 80
forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion forum:
Marianne Etter
Annika Belgrano (Schlussredaktion)
Regina Gersbach
Regula Glatz
Mia Leu (Bilder)
Petra Schelling
Blanche-Marie Schweizer
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni (bv)

Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:
Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7
der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau mit Vermerk: «Abonnement».
Für Vereinsmitglieder (insbes. Schuleltern) ist das FORUM / KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage:
2300 Exemplare
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT:
am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT:
Martin Suter
Telefon 031 924 00 30
E-Mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM:
rubmedia Wabern / Bern
Druck:
rubmedia Wabern / Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier:
100% Recycling-Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31
3063 Ittigen

WELEDA
Seit 1921

DIESE SCHULMITTEILUNG WURDE MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON WELEDA AG GEDRUCKT.

thema / redaWonsschluss der nächsten nummern

Nr. 3 2018: Gefühlssinne I (Schlussredaktion: Regina Gersbach)
erscheint Ende Juni, Redaktionsschluss: 16.05.2018
Nr. 4 2018: Gefühlssinne II (Schlussredaktion: Annika Belgrano)
erscheint Ende August, Redaktionsschluss: 18.07.2018